

Bitte keine Witze über Heimat

So wie „Pomp and Circumstance“ die inoffizielle zweite britische Nationalhymne ist, nimmt diesen Platz in den USA „America the Beautiful“ ein. Den Lied-Text muss man lesen, um dieses Land, jedenfalls den Trump-Teil, zu verstehen. Mehr Heimat geht nicht:

*O wunderschön, wegen des weiten Himmels,
Wegen der bernsteinfarbenen Getreidefelder,
Wegen der Majestät pupurner Berge
Über der fruchtbaren Ebene!
Amerika! Amerika! Gott schenke dir seine Gnade,
Und kröne deine Güte mit Brüderlichkeit, vom Meer zum
strahlenden Meer.*

*O wunderschön, wegen der Pilgerfüße
Deren ernste, leidenschaftliche Anstrengung
Eine Schneise der Freiheit schlug
Quer durch die Wildnis!
Amerika! Amerika! Gott heile all deine Maken!
Bestärke deine Seele in Selbstbeherrschung, deine Freiheit
durch Gesetz!*

*O wunderschön, wegen Helden, bewährt
in Freiheitskämpfen,
Die mehr als sich selbst ihr Land liebten
Und Barmherzigkeit mehr als das Leben!
Amerika! Amerika! Möge Gott dein Gold veredeln,
Bis sämtlicher Erfolg Edelmut, und jeder Ertrag göttlich sei!*

*O wunderschön, wegen des patriotischen Traumes
Der über die Jahre hinaus sieht,
Wie deine alabasternen Städte glänzen
Ungetrübt von menschlichen Tränen!
Amerika! Amerika! Gott schenke dir seine Gnade
Und kröne deine Güte mit Brüderlichkeit, vom Meer zum
strahlenden Meer. Übersetzung: Wikipedia*

Die USA sind ein Einwanderungsland. Ausgenommen von den übriggebliebenen, weitestgehend ausgerotteten Ureinwohnern, kann eigentlich niemand ernsthaft behaupten, dass die USA seine Heimat sind. Ursprünglich kamen die Menschen aus allen Kontinenten in die verheißungsvolle neue Welt. Von den 324 Millionen Menschen, die heute in den Vereinigten Staaten leben, sind die meisten dort geboren worden. Und alle singen „America the Beautiful“, und nur in den Traditions- und Brauchtumsvereinen, die an die Ur-Heimat erinnern, mexikanische, chinesische oder deutsche Volksweisen. „Schwarzbraun ist die Haselnuss.“ Beim Besuch eines Vereins von ausgewanderten Deutschen in Chicago, wurden wir vor ein paar Jahren mit einem fröhlichen „Heil Hitler“ begrüßt. Es kann natürlich sein, dass diese Leute den Untergang des Deutschen Reiches einfach nicht mitbekommen haben. Jeder in den USA Geborene wird

dieses Land als seine Heimat angeben, wenn er danach gefragt würde. Was ist dann aber das Land der Ur-Großeltern? Vergangene Heimat?

Den Wirren des Krieges ist es geschuldet, dass viele Menschen in Europa ihre Heimat verlassen mussten. In Deutschland sind die Heimatvertriebenen-Verbände eine wichtige politische Größe. Und auch der Nachwuchs läuft noch heute in schlesischen Trachten durch die Gegend und fordert die Rückkehr in die Gebiete, aus denen Opa und Oma vertrieben wurden, ohne ernsthaft dort hinziehen zu wollen.

In den USA hielt man es 2002 für erforderlich, ein „Homeland Security“-Ministerium einzurichten. Anders als bei uns ist es nicht Bestandteil des Innenministeriums. In den USA kümmert sich der Innenminister vornehmlich um die Nationalparks. In Bayern tauchte erstmals 2013 der Begriff Heimat als Namensbestandteil des Finanzministeriums auf. Seit dem letzten Jahr steht Heimat auf dem Türschild des Bundesinnenministeriums, das der bayerische CSU-Vorsitzende Horst Seehofer leitet. Warum das alles? Haben wir ein Heimatdefizit? Ist es nicht ureigene Privatsache, wer für sich welches Herkunftsland oder den Ort, an dem er lebt, als Heimat ansieht?

Wenn ein in Deutschland geborener Mitbürger mit türkischen „Wurzeln“ und deutscher Staatsbürgerschaft Herrn Erdoğan als seinen Präsidenten bezeichnet, dann erscheint das widersinnig. Wenn er sich mit einem Bild von Erdoğan über dem Bett wohler fühlt als mit einem von Steinmeier, dann soll er doch. Wenn allerdings Raed Saleh, 1977 im Westjordanland geboren und fünf Jahre später nach Spandau ausgewandert, sagen würde, dass Mahmud Abbas sein Präsident sei, wäre das das Ende seiner Karriere. Natürlich würde Saleh so einen Unsinn nicht sagen. Warum behauptet er aber nach dem Bayernwahldebakel seiner Partei, dass „Heimat etwas Linkes“ sei, worum sich die SPD kümmern müsse. Nein, muss sie nicht. Man muss nicht über jedes Stöckchen springen, das einem die Nationalkonservativen hinhalten. Der rechte inhumane Rand der Gesellschaft missbraucht den Begriff Heimat als Ausgrenzung gegen alle, denen man hier keine Heimat geben will. Mit der von Saleh angezettelten, völlig überflüssigen sozialdemokratischen Heimatdebatte hat er sich lächerlich gemacht und seiner Partei geschadet. Die Folge davon ist, dass die Medien den Begriff Heimat nun hämisch zerpfücken. Das ist vor allem für diejenigen schlimm, denen jenseits der Rechtspopulisten Heimat etwas bedeutet, ungefähr so wie Religion. Und deshalb sollten wir uns daran halten, keine Witze über Heimat zu machen.

Ed Koch